

Kamener Zeitung

Volksheld für Kamen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 90 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 283

Montag, den 3. Dezember 1917

45. Jahrgang

4000 Engländer bei Cambrai gefangen. 60 Geschütze und mehr als 100 Maschinengewehre erbeutet.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Sonnabend-Bericht.

W. Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In Flandern blieben die Artillerietätigkeiten in mäßigen Grenzen. Südlich von Arras hielt das verstärkte Feuer an. Die Schlacht bei Cambrai ist gestern erneut mit großer Heftigkeit entbrannt. Eigene Gegenangriffe zur Verbesserung unserer Stellung hatten vollen Erfolg. Stärkere Feuerwirkung von Artillerie und Minenwerfern bahnten unserer Infanterie den Weg in die feindlichen Linien. Zwischen Moeuvres und Bourlon und von Fontaine und La Helle heraus warfen wir den Feind auf die Dörfer Graincourt, Anneux und Chataing zurück. Westwärts von Vanteux erzielten unsere Truppen von der Schelde herauf die höchsten auf dem Westufer des Flusses, durchstießen die erste feindliche Linie und nahmen die Dörfer Gonnelleux und Villers Guislain. Der Feind schickte mehrere Regimenter zur Verstärkung. 4000 Engländer wurden gefangen, mehrere Batterien wurden erbeutet. Gegenangriffe, die der Feind am Abend gegen Gonnelleux, auch unter Einsatz von Panzerwagen und Kavallerie führte, brachen verlustreich zusammen. Scharfer Generalkampf hielt auf dem Schlachtfelde die Nacht hindurch an.

Deutscher Kronprinz: Auf dem östlichen Maasufer war die Kampfintensität der Artillerien zeitweilig stark.

Mittelmächtige Freikörper: Nach Hofen warang seinen 63., Leutnant Klein seinen 22. Luftsturm.

Westlicher Kriegsschauplatz und Mazedonische Front: Keine größere Kampfhandlung.

Italienische Front.

Angriffe der Italiener gegen den Monte Pertica scheiterten.

Der Abendbericht.

Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai sind starke englische Gegenangriffe gegen die von uns gestern genommenen Stellungen gescheitert. — Von den anderen Fronten nichts Neues.

Sonntag-Bericht.

W. Großes Hauptquartier, 2. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: In Flandern steigerte sich das tagsüber mäßige Feuer am Abend beiderseits von Vanteux aus zu größter Heftigkeit und blieb auch die Nacht hindurch stark. — Die Kämpfe bei Cambrai dauern an. In dem Abschnitt von Noyon bis Bourlon entwickelte sich, nach erfolgreichem eigenen Unternehmen, am Nachmittag lebhafteste Artillerietätigkeit. Feindliche Infanterieangriffe von westlich von Moeuvres wurden durch unser Feuer erstickt. Westlich von Moeuvres brachen sie vor unseren Linien zusammen. Das Dorf Moeuvres wurde vom Feinde gefäubert. Starke Gegenangriffe richtete der Feind mit neu herangeführten Kräften gegen die ihm auf dem Westufer der Schelde entzogenen Stellungen. Nach erbittertem, bis in die Nacht währenden Ringen warfen wir den Feind zurück. Aus Epéhy heraus angreifende indische Kavallerie wurde aufgesammelt. Gleichen

Misserfolg hatten Infanterieangriffe, die der Feind nach starker Feuerbereinigung gegen unsere Linie westlich von Vanteux ansetzte. Der gestrige Tag kostete die Engländer besonders schwere Verluste. Mehrere hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Aus dem Kampfgebiet wurden bisher 60 erbeutete englische Geschütze und mehr als 100 Maschinengewehre geborgen.

Deutscher Kronprinz: Südlich von Binon brachten Sturmtruppen von erfolgreichem Unternehmen Gefangene ein. Ein französischer Vorstoß westlich von Mimont scheiterte. Auf dem östlichen Maasufer lebte das Artilleriefeuer nur vorübergehend auf.

Herzog Albrecht: Beiderseits von Altkirch erhöhte Artillerietätigkeit. Keine größere Kampfhandlung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mazedonische Front: Zwischen Ohrida und Prespaee, sowie im Cernaabogen lebte das Feuer auf. Westlich vom Ohridasee und am Bardar erfolgreiche Erkundungsgesuche.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der Abendbericht.

Bei Passchendaele sind östliche englische Angriffe gescheitert. — Von den übrigen Fronten nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein neuer Ehrentag für die Kämpfer an der Westfront.

(W) Der Kommentar zum Heeresbericht schreibt: Nach dem kühnen und willigen Scheitern der 16 großer englischen Planversuche um die deutsche Westfront und nach der gemachten Niederlage der Verbände-Einsatzfront in Italien hielten die britischen Berichte Tag für Tag seit dem 20. November ihren Anfangserfolg bei Cambrai als größten Sieg des Krieges an der Westfront dar. Ihre Forderungen wiederholten täglich die Bedeutung des gewonnenen Schlachtfeldes bei Bourlon und Fontaine, das unter Einsatz starker Infanterie- und Tankmassen, sowie zahlreicher Kavallerie in ihre Hand kam. Die hierbei erlittenen Verluste übertrafen die der britischen Verbände in Schlachten. Nachdem bereits am 24. November der Durchbruchversuch als gescheitert angesehen werden konnte, haben nunmehr am 30. November deutsche Gegenangriffe den Engländern den größten Teil des teuer erkauften Schlachtfeldes wieder entzogen. Der Feind sah sich gezwungen, den von ihm erbeuteten Schlachtfeld zu verlassen. Die mit unvergleichlicher Schwere die vom Feinde beizugebende Höhe hinanrückte, nicht standhalten. Kräftig unterstützt durch die Artillerie, gelang es ihm, in erbitterten Kämpfen südlich Moeuvres die alte Stellung wieder zu erreichen und unsere Linie über die Chansee Arras-Cambrai vorzuschieben. Unter schweren Verlusten wurden die Engländer aus Graincourt, Anneux und Fontaine zurückgeworfen. Der Gegenstoß, der von Süden her gegen die feindliche Einbruchsstelle erfolgte, durchstieß die feindliche Linie und führte zur Befreiung der außerhalb unserer früheren Stellungen liegenden Dörfer Gonnelleux und Villers Guislain. Von dort aus wurde bei Noyon ein neuer Angriff unternommen. Der Feind wurde zurückgeworfen. In der dichtgekauften feindlichen Sturmfronten schlug verheerendes Abwehrfeuer und ließ den feindlichen Angriff vergeblich. Nach den schweren Kämpfen blieb während der Nacht an den Kampfabschnitten das Artilleriefeuer lebhaft. — Der 30. November ist ein neuer Ehrentag für die Westkämpfer, die jahrelang unerschütterlich und erfolgreich der vielfachen Überlegenheit englischer und französischer Heere trotzen und jetzt auf neue Beweise,

daß sie nach wie vor von richtigem, unüberwindlichem Angriffssinn befeuert sind.

Über die Fortsetzung der Kämpfe schreibt der Kommentar vom 2. Dezember: Auf der Großkampffront von Cambrai wurde wiederum erbittert gekämpft. In mitternachts Gegenangriffen versuchte der Engländer unter starkem Einsatz aller Kampfkräfte das ihm am 30. November erstrittene Gelände wieder zu nehmen. Seine dichtgekauften Angriffe scheiterten nicht nur überall nach erbittertem Kampf unter ungeheuren hohen Opfern, sondern brachten ihm auch den weiteren Verlust des Dorfes Moeuvres ein, dessen Besitz in den ersten Schlägertagen von den Engländern so teuer erlauft war. Südlich Moeuvres, an der Nationalstraße, wurden 200 neue Gefangene eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet, nachdem die englischen Angriffe in unserer Feuer westlich und östlich Moeuvres vor unseren Linien zusammengebrochen waren. — In der Gegend Gonnelleux und Villers-Guislain versuchte der Feind ebenfalls vergeblich, uns die Erfolge des gestrigen Tages wieder zu entreißen. Hier trieb er sogar Kavallerie gegen unsere Linien vor. Nach erbittertem Kampf brachen überall seine Angriffe klug zusammen. 10 zerstreute Tanks besetzten den Platz, wo seine Maschinengewehre gestanden. Häufig zerstreute Menschen und Pferde bedeckten das Schlachtfeld, wo indische Reiter sich für England verbluteten. Die Gefangenen- und Beutezahl hat sich weiterhin erhöht.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 30. November, nachmittags. Die Nacht war ruhig auf der ganzen Front, außer in den Argonnen, wo die beiderseitigen Artillerien sich besonders tätig zeigten und in der Gegend von Champagne, wo nach einer Reihe heftiger Beschießungen der Feind einen bedeutenden Handreich, der gänzlich mifflang, ausführte. — Der Bericht vom Abend. Keine Infanteriegefechte im Laufe des Tages. Die Artillerie zeigte ziemlich hohe Tätigkeit in der Gegend nördlich des Chemin des Dames und auf dem rechten Maasufer.

(W) Französischer Bericht vom 1. Dezember, nachmittags. Feindliche Handreichversuche in der Gegend von Bourlon und in den Argonnen bei Courtes Claus schlugen unter unserem Feuer fehl. Unferseits gelang uns ein Einzelunternehmen bei St. Marie-a-Py und in der Gegend der oberen Maas. Wir brachten Gefangene zurück. Auf dem rechten Ufer der Maas nahmen der Artilleriekampf im Abschnitt Beaumont-Chaume-Wald an Stärke zu. Es folgte ihm ein heftiger Angriff des Feindes auf unsere Stellungen nördlich des Hofes-Waldes. Zweimal wurden die Angriffe in unseren Gräben zurückgeworfen. Nach lebhaftem Kampf wurden unsere Linien unversehrt gehalten.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 30. November, morgens. Eine feindliche Streifabteilung, welche versuchte, sich gestern Abend unseren Linien in der Nähe von Gabelle zu nähern, wurde durch unser Feuer, ehe sie die Gräben erreichte, zerstört. Die feindliche Artillerie war während der Nacht an vielen Stellen südwestlich und westlich Cambrai und östlich von Moeuvres tätig. — Der Bericht vom Abend. Gegen 8 Uhr heute früh griff der Feind nach heftiger Beschießung mit starken Kräften in breiter Front südlich von Cambrai zwischen Rindhuile (?) und Crevecoeur an. Kurz nachher entzündeten sich ferner Angriffe gegen unsere Stellungen westlich von Cambrai in der Nachbarschaft des Waldes von Bourlon und Moeuvres. Alle feindlichen Angriffe von Moeuvres bis Moeuvres wurden nach mehrstündigem hartem Kampf, in dem der angegriffene deutsche Infanterie durch unser Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer schwere Verluste zugefügt wurden, abgewiesen. Südlich von dem Dorf Moeuvres, von der linien von Noyon bis nach Villers-Guislain, glückte es dem Feinde, in unsere Stellungen an verschiedenen Punkten einzudringen. Er kam bis Vanteux und Gouzeaucourt. Unsere Gegenangriffe haben bereits Vanteux wieder gewonnen und den Feind von Gouzeaucourt und dem Vergülden östlich dieses Dorfes zurückgeworfen. An den anderen Punkten ist der feindliche Angriff gescheitert. Der Kampf dauert an.

(W) Englischer Bericht vom 1. Dezember, nachmittags. In der Schlachtfront bei Cambrai machte der Feind in der Nacht einen Versuch, seinen Hauptangriff zu erneuern. Südwestlich von Vanteux wurden feindliche Angriffe von unseren Truppen erfolgreich abgewiesen. Im Tale der Scarpe war die feindliche Artillerie tätiger als sonst. Drei vom Feinde in der vergangenen Nacht unternommene Streifen wurden durch unser Feuer zurückge-

schlagen. Wir führten zwei erfolgreiche Streifen in der Nachbarschaft von Wanceton aus, fügten dem Feinde viele Verluste zu und machten in beiden Fällen Gefangene.

Französische Offensive im Sundgau?

(f) Der Militärattaché des Bundes weist nachdrücklich darauf hin, daß die sonst so stille Vogesenfront verhältnismäßig unruhiger ist, als die französische Mittelfront. Er schreibt: Die Tätigkeit der Franzosen hat sich im Sundgau gesteigert, wo sie stärkere Kräfte nach vorn geschoben haben. Die in die Front gestellten Amerikaner, die am Rhein- und Marne-Kanal, also im Gelände von Toul, sichtbar wurden, lassen sich noch nicht zahlenmäßig bestimmen; es unterliegt aber keinem Zweifel, daß hier und in den rückwärts gerichteten Lagern, besonders zwischen Epinal und Belfort, alles vereinigt wurde, was General Berthelot bis jetzt zusammengekauft hat. Die Schätzungen gehen zwischen 50.000 und 100.000 Amerikanern; man kann sich indessen fagen, daß eine französische-amerikanische Offensive gegen das Elsaß von politischen Gründen getragen wäre, die sich zu deutlich abzeichnen, daß es keiner Ausführungen bedarf. Eine andere Frage ist die, ob dazu die Kräfte reichen. Jedenfalls wächst die alte Westfront jetzt in ihre volle bedeutende Entscheidung hinein und hilft dadurch die Empfindung des Krieges als solche bestimmen.

Der neue Milliardenkredit bewilligt.

(Reichstagsitzung vom 1. Dezember.)

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Prinz zu Schönau-Carolath, der Berichterstatter vom Auswärtigen Amt, im Namen des Hauptausschusses eine Erklärung ab, wonach der Hauptausschuss sich einstimmig auf den Boden der Erklärung des Reichskanzlers zum russischen Friedensangebot gestellt habe. Der Hauptausschuss begrüßte es, daß der Kanzler das Friedensangebot als eine disutable Grundlage bezeichnet habe. (Beifall.)

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des 15-Milliarden-Kredits.

Schatzsekretär Graf Noorden.

empfiehlt nochmals die Vorlage. Die Kriegskosten werden mit den Zuschlägen dem Reich einen Betrag von rund 5 Milliarden Mark bringen. England steht nicht so sicher da. Was wir in irgend einer Form zur Stärkung des Kredits unserer Bundesgenossen getan haben, ist nur ein kleiner Teil der englischen Voranschläge an die Ententeverbündeten. Zigarettensteuer und Kriegszuschlag werden über 30 Millionen gegenüber 136 Millionen des Aufschlags ergeben. Die Kohlensteuer hat im Oktober 78,7 Millionen gebracht. Das erfreuliche Ergebnis der 7. Kriegsanleihe hat bewirkt, daß das Jahr 1917 mit seinen beiden Anleihen um einen Betrag von mehr als 25 Milliarden gebracht hat. Von der Kriegsanleihe sind bisher 41 vom Hundert eingezahlt. Der Schatzsekretär dankt allen freimütigen Helfern, besonders auch der Presse, den Banken und Sparkassen, und nicht zum mindesten dem Heere und dem Reichstag. Wir werden weiterhin nach Möglichkeit die Kriegskosten durch langfristige, regelmäßig wiederkehrende Anleihen konjunktions- und den Zinseinstieg durch neue, den besonderen Verhältnissen des Krieges angepasste Steuern decken. Dazu kommt eine organische Finanzreform unter Durchführung eines größeren Programms, aber erst dann, wenn wir über wirtschaftliche und sonstige Kriegskosten klarer sehen. In einem solchen Programm wird seit einem Jahre gearbeitet. Die Vorbereitung erfolgt im Einverständnis mit den Einzelstaaten. Auf die Volkswirtschaft wird weitgehende Rücksicht genommen. Mit dem Reichswirtschaftsrat arbeiten wir eng zusammen. Beim nächsten Haushaltsplan werden diese Fragen schon erörtert werden können. Wenn wir den festen Willen haben, eine große Reform der Finanzen durchzuführen, dann werden wir dieses Ziel auch erreichen. (Beifall.)

Abg. Ebert (Z.) begrüßt das russische Friedensangebot und die Bereitwilligkeit des Kanzlers, in Friedensverhandlungen einzutreten. Das Verhalten Frankreichs und Englands zwingt uns weiterhin zur Vertiefung. Darum stimmen wir den Kriegskrediten zu. Wir verlangen eine klare Kriegskreditsteuer, denn mährchenhafte Gewinne sind von Kriegskreditern aufgehäuft worden. — Abg. Ledebour (H. S.) lehnt die Kreditvorlage ab. — Abg. Westarp (H.): Bei den Friedensverhand-

lungen können für uns keine internationalen Grundzüge, sondern allein die Sicherheit und Zukunft des Deutschen Reiches maßgebend sein. — General v. Langermann teilt mit, daß die Mobilität zum Versorgungsgesetz im Kriegsmilitärministerium fertiggestellt ist.

Nach kurzen Erklärungen weiterer Parteivertreter wird die Kriegskreditvorlage unter lebhaftem Beifall gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten angenommen.

In einer Entschließung wird der Reichsfiskus ersucht, aus Reichsmitteln den Betrag von 30 Millionen Mark jährlich den Gemeinden zur Unterstützung der minderbemittelten Bevölkerung zur Beschaffung von Kohlen zur Verfügung zu stellen. Der Antrag wird darauf angenommen.

Präsident Dr. Kauffmann schlägt dem Hause vor, sich jetzt zu verabschieden und ihn zu beurlauben, die nächste Sitzung einzuberufen. Die Beratung soll keinesfalls von längerer Dauer sein. Der Vorschlag des Präsidenten wird angenommen.

Vom Frieden.

Die Verhandlungen bereits im Gange?

(66) Aus Petersburg wird vom 1. Dezember gemeldet: Trotzky teilt den Diplomaten der Alliierten mit, daß Deutschland bereit sei, auf allen Fronten Verhandlungen einzuleiten, um einen demokratischen Frieden zu erlangen. Er fragt, ob die Unterhandlungen, die am Sonntag (gestern) anfangen, beizubehalten sind.

Entweder allgemeiner oder Sonderfrieden.

(TU) Eine in Stockholm vorliegende russische Agentenmeldung gibt die Nachricht über den von Jassowicz ausgearbeiteten russischen Friedensvorschlag wieder. Am Schluß des Manifestes, wo die Wiener Meldung eine Erklärung beizubehalten, stehen folgende Sätze: Die russische Armee und das russische Volk wollen nicht länger warten. Falls die Alliierten keine Delegationen schicken, werden wir allein mit den Deutschen über den Frieden verhandeln. Wir fordern einen allgemeinen Frieden, aber wenn die alliierte Bourgeoisie uns zwingt, einen Sonderfrieden abzuschließen, so fällt die Verantwortung auf die alliierte Bourgeoisie.

Russische Abrüstungsmassnahmen.

(f) Habas meldet aus Petersburg: Die Regierung beabsichtigt die Schließung aller Militärschulen und hob die Offiziersförderung auf.

(W) General Luchanin und die militärischen Vertreter des Verbandes sind aus dem russischen Großen Hauptquartier geflohen. Die Radiostation des russischen Großen Hauptquartiers ist in den Händen der Maximilianisten.

(66) Der Schweizer Allgemeine Pressedienst meldet aus Petersburg: Nachdem die russischen Behörden eine Anzahl französischer, englischer, amerikanischer und italienischer Deute beschaffen ließen, erklärten die Verbandsmächte, daß sie sich gezwungen sehen würden, zu Vergeltungsmassnahmen zu schreiten, falls die Verbände nicht unverzüglich freigelassen würden.

Befehl zum Einstellen der Kämpfe.

(W) Nach einem Amsterdamer Blatt erfährt die „Times“ aus Petersburg: Archonoff befehlt den Armeen, den Kampf einzustellen, aber auf der Seite zu sein, keine Verhandlung zu versuchen und das Ergebnis der Unterhandlungen abzuwarten.

Schweden als Friedensvermittler.

(66) Die schwedische Gesandtschaft in Petersburg hat sich auf Ersuchen Trotzky's bereit erklärt, die Vermittlung bei Friedensverhandlungen zu übernehmen. Diese seien bereits eingeleitet, da die Gesandtschaft ein Telegramm mit dem Angebot des Waffenstillstandes zu Friedensverhandlungen abschickte.

Kaledins Streitmacht.

(TU) Nach einem Petersburger Habasbericht wird aus Moskau gemeldet: Die Kaledinischen haben die strategische Einschließung der Stadt Moskau am Don, wo sich

noch Maximilianistenverbände halten, beendet. Kaledin verfügt über 19 Kavallerie-Regimenter, 10 000 Infanteristen, 9 Batterien, 5 Panzerautomobile und 20 Maschinengewehrabteilungen. Er ist mit der Mobilisierung weiterer Truppen beschäftigt. In Südrußland ließ Kaledin zahlreiche Offiziere, die sich der neuen Regierung anschlossen, verhaften.

Bessarabien und die Ukraine.

Den Kaiser Vätern zufolge wurde in Kischinew die Autonomie Bessarabiens ausgerufen.

Die Agentur Radio meldet aus Petersburg: Die Ukrainische Rada in Kiew hat die Republik auf Grundlage der Föderation mit Rußland ausgerufen. Die neue Republik umfaßt die Gouvernements Kiew, Podoien, Wolhynien, Ismerow, Wjatka, Selskowsk, Cherson und Taurien. Trotz des Widerstandes des Offizierskorps haben sich die ukrainischen Mannschaften den Bolschewiki angeschlossen.

Wie aus Sankt Petersburg gemeldet wird, befehligt die ukrainische Regierung, alle ukrainischen Truppen, angeblich 360 000 Mann, von der Front zurückzuziehen.

Sibiriens Selbständigkeit.

(W) Ein Amsterdamer Blatt meldet aus London: Nach dort eingelaufenen Berichten hat sich Sibirien unter der Führung Wladimir's für unabhängig erklärt. Die Minister seien bereits ernannt worden. Die neue Regierung werde überall sympathisch begrüßt. In einer Anzahl von Orten wehen die sibirischen Flaggen.

Rumänien am Ende.

Die „N. Z.“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Buletter-Verstärkter mit dem bedenkenden rumänischen Politiker Professor Konstantin Stere, der seit einiger Zeit in seiner neu gegründeten Zeitung „Ziua“ die unabhängige Führung der politischen Kreise übernommen hat. Auf die Frage, welche Folgen der russische Friedensvorschlag für Rumänien nach sich ziehen könne, antwortete Stere: Die Antwort hat der Vizepräsident des Jassowicz-Ministeriums, Herr Tala Joneacu, erteilt. Die „Gazette de Louvain“ vom 20. Oktober meldet, daß dieser den rumänischen Flüchtlingen in Odessa folgendes erklärt hat: „Sente hängt Rumänien ausschließlich von Rußland ab; durch Rußland erhält es seine Waffen und die Munition. Es kann der Hilfe der russischen Soldaten nicht entbehren. Die russische Erde ist der Staatsschatz Rumäniens. Vorhin hätten sich die erschöpften Rumänen, um sich zu erholen und dann wieder in den Kampf eintreten zu können. Was würde geschehen, wenn Rußland den Frieden unterzeichnete? Dann müßte das rumänische Volk verlassen, ohne Hilfe, ohne Hoffnung des Sieges erdruht werden. Es wäre das Ende. Es ist klar, sagte Stere, daß Rumänien keinen Krieg mehr führen könnte, falls Rußland den Frieden schließen sollte.“

Rückzug des russisch-rumänischen Abkommens.

(66) „Daily Mail“ meldet, daß die provisorische Regierung am 28. November auch das militärische Abkommen der früheren Regierung Rußlands mit Rumänien in offizieller Form und mit sofortiger Wirksamkeit gekündigt habe. Das rumänische Parlament sei für den 15. Dezember einberufen worden.

Wilson und Lenin.

(66) „Central News“ meldet aus New York: Die Blätter veröffentlichten Artikel, aus denen hervorgeht, daß die nordamerikanische Regierung jegliche Einmischung absieht bei den Verhandlungen zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen Deutschland und Rußland aufgegeben hat. Die Blätter veröffentlichten anscheinend halbamtlich beeinflusste Kommentare, daß die Regierung weiterhin auf die Vernunft und Einsicht der russischen Demokratie vertraue, um es nicht zu einem Siege des militärischen Deutschlands kommen zu lassen.

Mehr als 3 Millionen Kriegsgefangene bei den Mittelmächten.

(66) Kürzlich wurde von deutscher amtlicher Seite bekanntgegeben, daß die Zahl der

insgesamt in deutschen Lagern gefangenen Kriegsgefangenen die Ziffer von zwei Millionen überschritten habe. Die Zusammenstellung unseres überreichlichen Bundesgenossen vom 1. November ergibt, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, für die österreichisch-ungarische Monarchie eine Gesamtziffer an Kriegsgefangenen von über 1 Million Köpfen. Auch ohne Hinzurechnung der in der deutschen Auffassung nicht mitgezählten in der Clappe befindlichen Kriegsgefangenen, sowie der von Bulgarien und der Türkei eingebrachten Gefangenen ergibt sich allein für Deutschland und Österreich-Ungarn eine Zahl von weit über 3 Millionen Mann. Erinnert man sich bei dieser Gelegenheit, daß vor wenigen Tagen Lord Curzon im englischen Unterhaus voller Stolz verkündete, die Engländer hätten auf allen Kriegsschauplätzen bisher 150 000 Gefangene gemacht, so steht auch der Blick, wo in diesem Kriege der Sieger zu suchen und zu finden ist.

Friedlichere Töne aus England.

Vord Lansdowne empfing in einem zwei Seiten langen Brief im „Daily Telegraph“ die Koordinierung der Kriegsziele der Alliierten, indem er sagt: Wir werden den Krieg nicht verlieren, aber die Verlängerung würde den Untergang der zivilisierten Welt bedeuten. Wahrscheinlich würde es für die Friedenspartei in Deutschland ein Anhorn sein, wenn betont würde, daß wir nicht Deutschland als Großmacht vernichtet wünschen, daß wir nicht darnach trachten, Deutschland eine andere Regierungsform aufzudrängen, als es selbst wünscht, und daß wir außer den berechtigten Kriegsmaßnahmen nicht beabsichtigen, Deutschland den Weg als eines der großen Handelsvölker der Welt zu versperren, daß wir vielmehr, wenn der Krieg vorbei ist, bereit sind, zusammen mit den anderen Mächten die Probleme, die mit der Freiheit der Meere zusammenhängen, zu prüfen, und daß wir bereit sind, durch ein internationales Abkommen zur Verhütung der Streitigkeiten durch friedliche Mittel beizutragen. In einer ausführlichen Wiedergabe des auffassenden Briefes des Lords Lansdowne, des Führers der konservativen Partei im Oberhause und früheren Ministers des Innern, heißt es noch: „Was die Frage der Gebietsansprüche betrifft, so ist die autoritative Mitteilung in der Note der Alliierten vom 10. Januar 1917 zu finden. Man könne aber nicht behaupten, daß dieser Entwurf vollständig sei und daß sich nicht die Notwendigkeit ergeben könnte, ihn von neuem in Erwägung zu ziehen. Asquith habe gesagt, daß es in einem bewaffneten Konflikt viele Dinge gebe, die hauptsächlich Verhandlungen und Unterhandlungen überlassen werden und in einem späteren Stadium geregelt werden müßten. Es sei von größter Wichtigkeit, sich in diesen klugen Rat zu ergeben. Einige unserer ursprünglichen Wünsche“, sagte Lansdowne, sind wahrscheinlich unerreichbar geworden. Andere würden jetzt weniger wichtig sein als zu der Zeit, wo sie zum ersten Male auftauchten, und wieder andere, vor allem die Wiederherstellung Belgiens, bleiben an erster Stelle und müssen an erster Stelle bleiben. Wenn es aber zu einer umfassenden Neugestaltung der Karte von Südeuropa kommt, so können wir mit Grund verlangen, daß das Urteil darüber aufgeschoben und die Angelegenheit später in freimütigem Gedankenaustausch mit unseren Verbündeten beseitigt wird. Alle diese Fragen berühren die Alliierten, und sie müssen diese Dinge deshalb unterfragen, und dann ihre territorialen Wünsche ändern.“

Lansdowne fährt fort: „Sicherheit ist unschätzbar für eine Welt, die genug Lebenskraft besitzt, um daraus Nutzen zu ziehen. Aber was nützen die Segnungen des Friedens, wenn die Segnungen des Friedens, die sie kauft, mehr die Hand austreten können, um nach ihnen zu greifen. Meiner Meinung nach wird der Krieg, wenn er schließlich beendet werden müßte, um einen Weltfriedenbruch vorzubeugen, deshalb beendet werden, weil die Völker der Länder, die daran beteiligt sind, eingesehen haben, daß er schon zu lange gedauert hat.“

Die „Central News“ ist ermüdet, zu erklären, daß der merkwürdige Brief Lord Lansdowne's, der heute veröffentlicht wurde, nur seine persönliche Meinung darstelle. Die Veröffentlichung in diesem Augenblick sei dem unwürdigen Amt unangenehm (das glauben wir). Eine solche Wirkung dieses Briefes werde von Parlamentsmitgliedern einstimmig bestritten. Bei der letzten Sitzung des Unterhauses wurde ein Festhalten an den Grundgedanken von Lansdowne's Brief nicht geduldet.

leicht und frei ist mir immer, wenn ich mich ein wenig auskosten kann. Ueberhaupt in der freien Luft fühle ich mich so gesund und stark. Nur wenn mich Dämonen überfallen, dann fühle ich mich elend. Dann bekomme ich auch Kopfschmerz und werde matt und müde. Ah — wenn ich doch nicht so sehr ängstlich und besorgt wäre! Wenn ich auch wirklich einige Jahre früher sterben muß — ist es nicht besser, wenn ich mir das Leben bis dahin lebenswert mache, als wenn ich noch einige Jahre länger und immer in einem qualvollen Zwange lebe? Muß ich deshalb auf alles verzichten, was anderen jungen Menschen Freude macht? Wie traurig ist das für mich. Von allem muß ich mich zurückhalten. Ich darf nicht dabei sein, wenn andere tanzen und springen und lustig sind, damit ich mich nur ja nicht erhebe oder erlaute. Ah, wie traurig ist das alles.“ So dachte sie betrübt.

Rose-Marie v. Waldeck war eine Witwe und zugleich die Herrin des schönen großen Vermögens und eines bedeutenden Vermögens. Sie hatte beide Eltern infolge eines Unglücks verloren. Vor ungefähr zehn Jahren hatte sich ihr Vater, Ernst v. Waldeck, als einer der ersten im ganzen Umkreis, ein Automobil angeschafft. Er und seine Gattin Maria hielten es für jeden Sport, und da es ihnen ihre Verhältnisse gestatteten, kauften sie sich ein Automobil — und beide sollten zu den ersten Opfern dieses Sportes gehören. Auf einer Ausfahrt verlor sie die Steuerung und sie fuhren gegen einen kleinen Brückenpfeiler. Das Gefährt wurde vollständig zertrümmert. Frau Marie v. Waldeck wurde als Leiche unter den Trümmern herangezogen, und Herr v. Waldeck hatte sich eine schwere Halsverletzung zugezogen. Er blieb zwar noch vier Jahre am Leben, aber das Leben war ein

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 1. Dezember.)

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf dem Monte Vertica wurden italienische Vorstöße abgeschlagen.

Österreichischer Kriegsschauplatz: Unverändert.

Albanien: Besitz von Korca verteidigten albanische Freischaren durch ungeachtet einsetzender Gegenstöße einen französischen Angriff.

(Amtliche Meldung vom 2. Dezember.)

Auf dem Monte Vertica wurde wieder ein italienischer Angriff abgeschlagen. Somit über Benetien nichts zu melden. — An der unteren Vojussa verlief ein Stoßtrupppunternehmen erfolgreich. — Im Osten keine erwähnenswerte Kampfhandlung.

Der italienische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 30. November.

Der Artilleriekampf verliefte sich an der ganzen Front und war besonders lebhaft in der Gegend des Monte Robecchetto, auf der Hochfläche von Mago und im mittigen und unteren Piavetal. Im Küstengebiet nahen ein englischer Monitor eine vom Feind auf der Höhe von Basorella gebaute Schiffsbrücke unter Feuer und Geruch. Ueber Mago wurde im Luftkampf ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Im Verlauf der vergangenen Nacht wurden feindliche Lager zwischen Feltre und Ronzolo erfolgreich durch unsere Flieger mit Bomben besetzt.

Eine grosse Artillerieschlacht an der Piavafont.

(66) Der „Secolo“ meldet: An der Piavafont wütet eine Artillerieschlacht, von bisher noch nicht erlebter Heftigkeit.

5 Dampfer mit 21000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird vom 1. Dezember gemeldet: Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant J. S. Valentiner (Hans), hat neuerdings im Adriatischen Meer ein unter schwacher feindlicher Gegenwirkung fünf Dampfer mit rund 21 000 Br.-Reg.-T. versenkt. Einer der Dampfer stieg unter einer gewaltigen Detonation in die Luft. Er hatte offenbar Munition geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Abgeordnetenhaus.

Bei der am Sonnabend fortgesetzten Beratung über die Ernährungsfragen erklärte Abg. v. Pross (Ztr.): An eine Heraushebung der Brotarten ist nicht zu denken. Traurig sind die vielen Brotartenfälschungen. Mit dem Milchpreis kommt der Landwirt nicht aus. — Abg. Wenke (F. Vp.): Die großen Mittergitter sollten ihre ausgedehnten Weidflächen mit Kartoffeln bebauen. Die deutschen Ausfuhrverbote müssen fallen. — Abg. Hoyer (u. Soz.): Die Ernährungsverhältnisse werden immer schlechter. Der Großgrundbesitz treibt Kartoffelbau (Munche rechts). — Abg. Krüger (natlib.): Die Kartoffelerzeugung wurde mehr als durch Prämien durch Zügel billiger Saatartoffeln gefördert werden. Der Futterpreis trägt den heutigen Verhältnissen nicht Rechnung. — Abg. Jans (konf.) begründet die Forderung, daß die Kartoffeln einen angemessenen Preis erhalten. Mit Einführung weicht er die Unterstellung zurück, daß die Großgrundbesitzer aus Gewinnlust den Krieg verlängern ließen möchten. — Abg. Wulfer's (Recher (konf.) befreit, daß die Landwirte schuldhaftig seien. — Abg. Bethge (konf.) spricht für eine radikale Vertilgung der Hamster, der vierbeinigen. (Heiterkeit). — Abg. Dr. Grunenberg (Ztr.) tritt für den freien Handel ein, der der Tod des Schleichhandels sei.

Die sozialdemokratischen Anträge auf Erhöhung der Kartoffelration werden abgelehnt, die Ausfuhranträge angenommen.

Minnoch: Wahlrechtsvorlage.

elendes, jammervolles, hilfloses und gelähmtes verbrachte er seine Tage in einem Hofstall. Rose-Marie stand im zehnten Lebensjahre, als das Unglück geschah. Sie war sehr sensibler Natur und vollständig hilflos dem Schicksal gegenüber.

Das vierjährige schwere Elendtum des Vaters übte auch einen sehr niederdrückenden Einfluß auf sie aus. Sie war gerade in den Jahren, da solche Erlebnisse auf empfindsame Kinder am tiefsten einwirken. Und ihr Geistesum den Verlust der Mutter, der Schmerz um den gelähmten Vater, der zuvor ein aufrechter, starker Mann gewesen war, machte sie ganz elend, um so mehr, als sie sich immer mehr um den kranken Vater herum scharte, der verborgen. So wurde sie in jener Zeit ein blaßes, hilfloses Geschöpf.

Gleich nach dem Tode seiner Gattin hatte Ernst v. Waldeck seine Schwägerin, die Schwester seiner Frau, gebeten, nach Waldeck zu kommen und sich des Haushaltes und der Wirtschaft nach Kräften anzunehmen. Herr v. Waldeck war die Witwe eines Offiziers, der, nachdem er das Vermögen seiner Frau durchgebracht und sich in allerlei galante Abenteuer verstrickt hatte, im Duell erschossen worden war. Ein Kamerad hatte ihn als Rächer seiner Ehre gefordert.

Seine Witwe war mit ihrem einzigen Sohne Heinz in sehr bedrückenden Verhältnissen zurückgeblieben. Ihre Schwester, Rose-Marie Mutter, hatte sie nach Kräften unterstützt, denn ihr Vater war nicht nur der unumstößliche Weiser von Waldeck, sondern auch außerdem ein sehr reicher Mann, dessen Vermögen man, ohne Waldeck, auf eine Million einschätzte.

(Fortsetzung folgt.)

Es gibt ein Glück.

Roman von H. Courths-Mahler.

(L. Fortsetzung.)

Aber kaum war er zwischen den Bäumen verschwunden, da sprang Rose-Marie v. Waldeck hastig empor und warf den Sonnenhut und den großen Schirm auf die Wand. Wie von einem lähmenden Druck befreit, beugte und reckte sie ihre schlanken Gestalt, die in einem rosig blickenden und unerschrockenen, wenn auch noch fahlgelben Gesicht, das ganz auf harte Seide gearbeitet war und tief und ungrazios ihre Glieder einhüllte. Sie ließ spähend und vorstehend ihre Blicke umherweifen, und als sie sah, daß sie ganz allein war, raffte sie ihr Kleid vorn ein wenig empor und ließ den langen vollen Weg im schnellsten Laufschritt auf und ab, bis sie endlich atemlos wieder auf die Wand zurückkam.

Ihre Augen leuchteten und ein frisches, gesundes Rot lag in ihr Antlitz. „Ach — das tut wohl — das ist herrlich — gottlob, daß ich nicht immer unter Aufsicht bin.“ dachte sie und sog in tiefen Atemzügen die würdige Frühlingsluft ein. Als sie sich etwas beruhigt hatte, wiederholte sie den raschen Lauf noch einmal bis zur Altemoisset, als könne sie sich nicht genug zum, ihre Glieder zu bewegen. Mit inbrünstigem Sehnen sog sie dann, wieder ausruhend, die Luft ein. Das Herz klopfte ein wenig schneller nach dem raschen Lauf, aber sonst wurde sie feinerlei bemerkt. Nach einer Weile nahm sie Hut und Schirm, hing beides an den Arm und ging mit schnellen, elastischen Schritten, die durchaus nichts von Kränklichkeit und Schwächlichkeit verrieten, tief in den wunderschönen alten Park hinein.

Sie verhielt erst ihre Schritte, als sie bis zu der hohen steinernen Parkmauer gelangt war. Nicht neben derselben stand ein alter, breittätiger Lindenbaum. Um den, diesen Stamm bestanden war eine Art Wendeltreppe aus Holz bestreut, so daß man bequem in die weit ausladende Baumkrone gelangen konnte. Zwischen zwei starken Ästen war da oben ein hölzerner Sitz, wie eine kurze Bank, bestreut. Das war Rose-Marie's Lieblingsplatz. Schnell und behend stieg sie die etwas unebene Treppe zu dem lustigen Bau empor. Sie beschwand vollständig zwischen den feisgrünen Blättern der Linde.

Mit einem behaglichen Aufatmen ließ sie sich oben auf der Bank nieder und lebte sich an den Stamm der Linde. Die Äste fanden einen Stützpunkt auf der obersten Treppentstufe. Es war ein ganz bequemer Sitz. Und von hier aus konnte Rose-Marie weit über die Parkmauer hinaussehen, konnte auch ein großes Stück des schmalen Weges übersehen, der draußen vorbeiführte.

Sie hatte jetzt einen frohen Ausdruck im Gesicht. Hier oben sah sie immer gern. Schon seit Jahren hatte sie sich dieses Lieblingsplatzes schaffen lassen — seit dem Tode ihres Vaters.

Aber seit kurzer Zeit hatte dies Plätzchen noch eine ganz besondere Anziehungskraft für sie gewonnen, gerade um die Stunde.

Sie sah auch jetzt nach der Uhr. „Noch zehn Minuten bis elf Uhr — da muß er bald kommen.“ sagte sie leise vor sich hin.

Und erwartungsvoll sah sie den Weg entlang. Aber es regte sich noch nichts und sie verfiel in eine grüblerische, träumende Stimmung. „Wenn man es mir nicht täglich verriete, ich hätte keine Ahnung, daß ich krank bin. So

leicht und frei ist mir immer, wenn ich mich ein wenig auskosten kann. Ueberhaupt in der freien Luft fühle ich mich so gesund und stark. Nur wenn mich Dämonen überfallen, dann fühle ich mich elend. Dann bekomme ich auch Kopfschmerz und werde matt und müde. Ah — wenn ich doch nicht so sehr ängstlich und besorgt wäre! Wenn ich auch wirklich einige Jahre früher sterben muß — ist es nicht besser, wenn ich mir das Leben bis dahin lebenswert mache, als wenn ich noch einige Jahre länger und immer in einem qualvollen Zwange lebe? Muß ich deshalb auf alles verzichten, was anderen jungen Menschen Freude macht? Wie traurig ist das für mich. Von allem muß ich mich zurückhalten. Ich darf nicht dabei sein, wenn andere tanzen und springen und lustig sind, damit ich mich nur ja nicht erhebe oder erlaute. Ah, wie traurig ist das alles.“ So dachte sie betrübt.

Rose-Marie v. Waldeck war eine Witwe und zugleich die Herrin des schönen großen Vermögens und eines bedeutenden Vermögens. Sie hatte beide Eltern infolge eines Unglücks verloren. Vor ungefähr zehn Jahren hatte sich ihr Vater, Ernst v. Waldeck, als einer der ersten im ganzen Umkreis, ein Automobil angeschafft. Er und seine Gattin Maria hielten es für jeden Sport, und da es ihnen ihre Verhältnisse gestatteten, kauften sie sich ein Automobil — und beide sollten zu den ersten Opfern dieses Sportes gehören.

Auf einer Ausfahrt verlor sie die Steuerung und sie fuhren gegen einen kleinen Brückenpfeiler. Das Gefährt wurde vollständig zertrümmert. Frau Marie v. Waldeck wurde als Leiche unter den Trümmern herangezogen, und Herr v. Waldeck hatte sich eine schwere Halsverletzung zugezogen. Er blieb zwar noch vier Jahre am Leben, aber das Leben war ein

West.

Ram-

der Rech-

der Stra-

des Zug-

arbeiten)

sofern die

erschwer-

wesentl-

berursach-

kann, ni-

den S-

eine Ver-

dungsstell-

tung. D-

strenge na-

beilebung

Bezugsh-

wird. W-

sicht der

ger wie d-

Bezugsh-

(W)

datan erin-

ber Brita-

Selbe nicht

der Weihn-

besorgen, i-

und Emph-

an Heres-

nahmepre-

(W)

Bedarf d-

obst konn-

Die Weich-

den sofor-

erreichbar

Landes,

angeordn-

aufgekauft

der Hölle

folgt die

lung der

von Dörr-

und Wirt-

das von i-

am 5. O-

Dorffest

fab von i-

nicht geze-

boten ist.

Wach-

brauchte

gleichen

Zimmer-

werden 2

gewes-

Gegen-

im Post-

raler Un-

die Regie-

Vorkehr-

Verluste

Paketen

treffen.

Mun-

ten dem

Markt zu

Schuhfä-

zu der H-

neuerding-

gewes-

Brad-

lungen)

aus Bra-

Weißst-

inwähnd

betrug.

Termin-

in indies-

Er wurde

urteilt. S-

die Land-

Affäre

Vradel

und lebe-

genommen

100 Mark

Bruch in

Ant ein

zuletzt

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 3. Dez. (Verschiedenes.) Nach der Rechtspflege des Reichsgerichts muß sich der Straßenanleger nachteilige Veränderungen der Straße (z. B. vorübergehende Erhöhungen des Zugangs zu seinem Grundstück durch Bauarbeiten) ohne Entschädigung gefallen lassen, sofern die dadurch herbeigeführte Verkehrserschwerung nicht eine dauernde und wesentliche ist. Eine durch den Krieg verursachte längere Dauer von Bauarbeiten kann nicht für den Begriff der dauernden Störung verwertet werden.

Die Erteilung von Bezugsscheinen betrifft eine Bekanntmachung der städtischen Polizeidirektion in heutiger Nummer dieser Zeitung. Die städtische Polizeidirektion hat sich streng nach den neuen Vorschriften der Reichs-Verordnung zu richten und kann nicht immer Bezugsscheine ausstellen, wenn es gewünscht wird. Wir empfehlen allen, die genaue Durchsicht der Bestimmungen, an die sich die Bürger wie die Polizeidirektion bei Erteilung von Bezugsscheinen halten müssen.

Weihnachtsfeier im Feld. Es sei daran erinnert, daß vom 9. bis zum 25. Dezember Privatleute an Heeresangehörige nach dem Felde nicht abgeben dürfen. Die Auslieferung der Weihnachtsbriefe ist freigegeben wie möglich zu befördern, liegt im eigenen Interesse der Absender und Empfänger. Es ist zu empfehlen, daß man an Heeresangehörige im Felde unterliegen der Anwesenheitskarte nicht.

(Beschlagnahme von Dörböt.) Der starke Bedarf des Heeres und der Marine an Dörböt konnte bisher nicht befriedigt werden. Die Reichsregierung für Gemüße und Obst hat daher den sofortigen Ankauf aller nur irgendwo erreichbaren Mengen von Dörböt durch die Landes-, Provinzial- und Bezirks-Verwaltungen angeordnet. 20 Prozent der auf diese Weise aufgekauften Mengen sollen zur Versorgung der Zivilbevölkerung verwendet werden. Infolge dieser Anordnung hat die Geschäftsabteilung der Reichs-Verwaltung bereits den Ankauf von Dörböt aus Zwettchen, Wäldchen, Neppeln und Birnen in die Wege geleitet. Ferner ist das von der Kriegsverwaltung für Dörböt am 5. Oktober d. J. erlassene Abnahmeverbot für Dörböt dadurch erweitert worden, daß aller Absatz von Dörböt sowohl durch gewerbliche als auch durch gewerbliche Händler von Dörböt verboten ist.

Buchpreise werden jetzt vielfach für Möbel bezahlt: so in Berlin für eine gebrauchte Bettstelle 60-75 Mark, für einen gleichen Küchenschrank 12-17 Mark. Für eine Zimmer-Einrichtung (ein Zimmer) mit Küche werden 2000 Mark verlangt und bezahlt.

Gegen die zunehmende Angebotslosigkeit im Post- und Paketverkehr richtet sich ein liberaler Antrag im Reichstagen, wonach die Regierung ersucht wird, sofort geeignete Vorkehrungen gegen die überhandnehmenden Verluste und Entwendungen von Gütern und Paketen im Post- und Eisenbahnverkehr zu treffen.

Kassa, 3. Dez. Die Stadtverordneten stellen dem Magistrat einen Kredit bis zu 20.000 Mark zur Beschaffung von Materialien für Schul- und Unterrichtszwecke zur Verfügung. In der Aussprache wurde u. a. mitgeteilt, daß neuerdings die Ausgaben des Schulmachers gewissermaßen als Hilfskredit anerkannt worden ist.

Verdacht, 1. Dez. (Schäfer-Verfahren.) Der Landwirt Fritz Weierling aus Brackel verkaufte im September d. J. 33. Weiskohl zum Preise von 9 Mark den Rentner, während der selbige Schäfer nur 4 Mark betrug. Weierling entschuldigte sich vor dem Rentner durch die Schaffensweise mit Unkenntnis, die ihn infolgedessen vor der Strafe nicht schützte. Er wurde zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt. Wegen gleichen Vergehens hatten sich die Landwirte Heinrich Hedmann aus Uffeln und Landwirt Gustav Budde aus Brackel zu verantworten. Ersterer hatte 8 Mark und letzterer 10 Mark für den Rentner Weiskohl genommen. Das Urteil gegen beide lautete auf je 100 Mark Geldstrafe.

Verdacht, 1. Dez. Fische drangen durch Einbruch in die Bude 224 der Straße Schwanenstraße ein und nahen daraus mehrere Lampen- und eine Kanne mit Petroleum.

(H. Dortmund, 3. Dez. (Verschiedenes.) Der Schmied Karl Bach (Sunderweg 38) war in Diensten der Fabrik von Schächtermann & Gremer auf Schacht 1 der Zeche „Höllen“ in Kirchlinde mit Montagearbeiten beim Neubau einer Halle beschäftigt. Durch Versehen eines Gerüstbaues stürzte Bach von der Höhe eines Wehres auf den Boden und fiel so unglücklich, daß er bald nach seiner Überführung in das städt. Krankenhaus in Kirchlinde verstarb. Eine 15-jährige Hilfsarbeiterin stand vor der hiesigen Strafkammer in der Person der Dienstmagd Auguste Meier, die im Säuglingsheim in Bünde bestraft war. Infolge Versehen der Hilfsarbeiterin wurde sie von den Schwestern des Säuglingsheims freigegeben. Aus Rücksicht darüber verurteilte sie die Meier in einer Drogerie Kleinfeld und wurde zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt. Eine der Schwestern merkte beim ersten Schuß, daß mit dem Kaffee etwas nicht in Ordnung war und fand dann heraus, daß die Ursubstanz auf den Boden zurückgefallen sei. Die chemische Untersuchung ergab dann auch die Verurteilung von Kleinfeld. Der Verdacht fiel auf die Meier, die sich vor der Kassepausung den Schwestern gegenüber auffallend freundlich gezeigt hatte, was sonst nicht der Fall zu sein pflegte. Zunächst verurteilte sie die Meier auf 100 Mark Geldstrafe, erst heute gelang sie. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 100 Mark. Die Post- und Telegrafendirektion in Katharina Holz, die mehrere Selbstmorde verurteilt hatte, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihre Verurteilung wurde von der 2. Strafkammer verworfen. Sie gestand, ein Selbstmord mit nach Hause genommen zu haben, behauptete aber, in der Absicht, um die Adresse des Empfängers abzufragen, um dann von diesem Lebensmittel zu erbitten.

Gattungen, 30. Nov. (Die ganze Welt ausbreiten.) Die Tochter eines reichen Bauern in Sauer will Hochzeit machen. Fürsorglich wird der Brautwagen mit Möbeln und Linen, aber auch mit Lebensmitteln ausgerüstet, weil junge Liebe hungrig macht und der Weg zum Herzen des Mannes bekanntlich durch den Magen geht. Hoffnungslos ließ die Braut den Wagen dahinschleppen und glücklicherweise nahm sie an der Seite ihres zukünftigen Cheherrs den Wagen in der Hammer Begegnung in Empfang. Man kann sich den Schreck vorstellen, als beim Öffnen des Eisenbahnwagens festgestellt wird, daß die ganze Einrichtung im Werte von 4000 Mark gestohlen worden war.

Heddinghausen, 1. Dez. (Schweres Straßenbahnunglück.) An der Horneburger Straße stürzte gestern früh ein mit Fahrgästen voll besetzter Straßenbahnwagen die steile Böschung hinab. Der Wagen wurde zertrümmert. Nach den bisherigen Feststellungen hat das Unglück 3 Tote, 13 Schwerverletzte und 20 Leichtverletzte gefordert. Zu dem schweren Straßenbahnunglück sind noch folgende Einzelheiten mitzuteilen: Ein Motorwagen mit zwei Fahrgästen, der mit insgesamt 150 Fahrgästen besetzt war, entgleiste in Fahrtrichtung Ostermünde an einer sehr abseitigen Stelle, dort, wo die Straße am Rande der Mienenbauerei auf den Hülseweg zuläuft. Der entgleiste Motorwagen rief die nachfolgenden Anhänger gleichfalls zum Gleiten. Der Motorwagen fiel nach der Straßenseite um, er erlitt am wenigsten Schaden, auch kamen seine Insassen mit dem bloßen Schrecken davon. Die Anhänger aber wurden beide mit großer Wucht gegen die Straßendämme geschleudert. Ein Anhänger wurde bis zur Mitte glatt durchschnitten, die vordere vorgegebene Bremsvorrichtung drang bis in das Wageninnere ein. Unter den Trümmern wurden ein Toter und mehrere Schwerverletzte gefunden. Unter dem zweiten Wagen fand man zwei Tote und mehrere Schwerverletzte. Einem Verunglückten wurden beide Beine glatt abgetrennt. Die Verletzten wurden in das Provinzialhospital gebracht.

Elberfeld, 1. Dez. (Lebensmittel-Verkauf.) Der Kaufmann Louis Beckerfeld von hier wurde von der Kriminalpolizei wegen umfangreicher Nahrungsmitteleinziehungen verhaftet. Wagonweise hat er alle nur zu erlangenden Lebensmittel abgekauft. In seinen Abrechnungen zählte nicht nur größere Werte, sondern auch Gemeinheiten. So hat in noch allerlei eine beträchtliche Anzahl einen ganzen Wagon Weizenbrot von ihm erhalten. Es wurden in dieser Angelegenheit auch mehrere Personen in Düsseldorf und Köln verhaftet.

Sollingen, 29. Nov. (Die Mutter sticht für ihren Jüngling.) Eine Ehefrau von hier, deren 10 Söhne im Felde stehen, ließ durch die Sollinger Reichsanwaltschaft bitten, den jüngsten Sohn hinter der Front zu verwenden. Dieser Wunsch wurde dem General-Kommando zur Entscheidung überlassen und zugleich der Frau ein Gratengesamt von 300 Mark aus der Privatkassette des Kaisers überreicht.

Das Vermächnis der Väter.

Preußen-Deutschland ist aus Armut zum Reichtum gelangt durch den feindlichen Kampf, den sein Volk ihm durch lange Jahre geliefert hat, und durch die Siege, die es errungen werden konnten, ehe es sich geistlich entwickeln konnte. Welche Siege aber wären nie errungen worden, wenn nicht stets im ganzen Volk jener Freiheitsdrang gelebt hätte, dem es unerschrocken war, ein irdisches Joch zu tragen. Dieses schon aus der Ära vor der großen Grundbesitzverteilung, die von 1870/71 gewonnen und in den Freiheitskriegen die Reize zerrissen, die Napoleon geschmeißelt hatte. Was wäre, auch nur ein wirtschaftlich betrachtet, aus uns geworden, wenn das Vaterland sich damals nicht erfolgreich erhoben hätte! In wieviel unübersehbarer Größe haben sich die Opfer gelohnt, die das Volk gebracht hat, um den Willen zu bauen, an dem der Erbengänger seine Macht zerschellen soll!

Wie arm war man damals noch, wie viel bescheidener war für jeden das einzelne Vermächnis! Und doch dieser große und herrliche Verleier im Leben! Geistes- und Geistes- oder Art, Städte und Dörfer, die großen Landbesitzer und die Kaufleute, Kräfte und Minder: es gab einen Unterschied im Werte der Gaben, aber keinen Unterschied des es in der Freigabe, mit der sie dargebracht wurden. Doch damit nicht genug. Ganze Gemeinden, Ämterverhältnisse, Gärten, Zäune und Zäunungen trennen sich von den Besitzern, die ihre Würde und ihren Stolz darstellten. So überreichte, als diesen in der Sammlung aufgeführt wurde, die Schenkung in der Art des Landes und silbernen Schmucke als patriotisches Opfer. Die Volksgemeinschaft aus dem Reiche überreichte, ein klar fester Kern mit dem Land bringt, 31 Städte Medaillen und eine große Medaille. Eine Vätergeseinschaft gibt ihren Schand im Werte von 42 Reichsthalern ab. Die Schenkungsgesellschaft von Wollin gibt hundert Reichsthaler und ihren Königsschmuck. Das Schenkungsgesamt ebenda übergibt seine sieben Schilde und Willkommen, zusammen 67 Lot Silber, der Verteilung des Vaterlandes. Auch ein Schenkungsgesamt übergibt seine silbernen Schilde, und ein Bürgergewerk sammelt, weil es in einer alten, „Darstellung der patriotischen Handlungen und Taten der preussischen Nation während der Kriegsjahre 1813 1814 und 1815“ heißt, seine Gaben von silbernen Knöpfen, Pfeifen und Ringen, und wer dergleichen nicht beizubringen, gab einen Geldbetrag zur Unterstützung der Vaterlandskasse.

Wir selbst stehen jetzt wie auf einer einsamen Insel inmitten der Brandung, und es kommt demal von allen Seiten. Wir sind reich und werden reichlich bleiben. So viel wie damals verlangt das Vaterland nicht, aber was es in seinen Kassen vereinigen will, ist das Gold, die Treue, die jeglichen in sich selbst liegenden. Es ist der Reichtum der Deutschen Reichsbank an Gold ist, desto sicherer zerfallen die Pläne der Feinde, die unser Vaterland auch dadurch demü-

tigen wollen, das es bearmen. Die Feinde der goldenen Erde ist, auf dem anderen Ort, ruht, desto eher kann jenen glücklichen Tagen, die „Friede“ heißen wird, darauf gerechnet werden, daß Handel und Wandel, Gedeihe und Gedeih, der so leuchtenden Arbeit und zur alten Blüte wieder zurückkehren.

So ist das Gold des ganzen Landes mit der Wohlthat des Bürgers eng verbunden. Was er angibt als einzelner oder als Mitglied einer Vereinigung, jenseits oder jenseits der Reichs-Verwaltung trägt ihm selbst die Frucht. Das war man arm; heute, da man reich ist, muß das Leben noch leichter werden. Welche Unbequemlichkeit, das keinen höheren Kunstwert besitzt, liegt in den Ären anderer zahlreichen Reiche aller Art! Klingt das Gold aus den Büchsen, die hier angestrichen wurden, in mahnbare Worte zu uns herüber?

Die amtlichen Goldankaufstellen, die liberal eingerichtet sind, ersetzen den Goldankauf und Jenseitswert, so daß ein Vermögensverlust nicht eintreift. Auch das erleichtert den Verzicht im Vergleich mit den bedingungslosen Opferleistungen der früheren Zeit.

Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen, für unsere Ehre, unsere Unabhängigkeit, unsere Wohlstand. So heißt es in dem Briefe Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk“ vom 17. März 1813. Das Wort hat eine brühende Wahrheit auch heute. Darum soll in seinem Sinne gehandelt werden, getreu nach dem Vermächnis der Väter!

Weitere Kriegsnachrichten.

General Kaledin zum Diktator ausgerufen.

TU Genf, 1. Dez. Eine römische Meldung des „Matin“ zitiert folgende Depesche des Petersburger Korrespondenten des „Giornale d'Italia“: General Kaledin ist zum Diktator ausgerufen. Er soll über eine Armee von 200.000 Mann verfügen sowie über eine mächtige Artillerie.

Die Entente will die Noten der russischen Regierung nicht beantworten.

TU Budapest, 1. Dez. Wie dem „As Et“ aus Stockholm gemeldet wird, haben die Regierungen der Entente keinen Bescheid, sämtliche Noten der russischen Regierung unbeantwortet zu lassen. Sollte Rußland in einen Waffenstillstand eintreten, so würde die Entente auch hiervon kein Kenntnis nehmen. Die Regierungen der Entente erklären alle Maßnahmen der Bolschewiki-Regierung für null und nichtig.

Die Forderungen Italiens.

TU Vapel, 1. Dez. Nach einem Petersburger Havasbericht veröffentlicht die „Zawestia“ einen vom italienischen Vizepräsident vorgeschlagenen, in London unterzeichneten Entwurf

Gewinn-Auszug der Preussisch-Süddeutschen (236. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie 5. Klasse, 12. Ziehungstag, 29. November

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Losnummer und einer auf die beiden Abteilungen I und II	
(Ohne Gewähr.)	(Nachdruck verboten.)
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.	
2 Gewinne zu 4000 M 160239	
2 Gewinne zu 1000 M 328385	
4 Gewinne zu 500 M 62.67 160244	
53 Gewinne zu 250 M 13028 16331 16329	
250.7 40133 56889 69882 71873 83247 85910 82.85	
92232 111837 135124 151213 15237 107893 171407	
171452 188212 188987 192004 204425 215554 222425	
223234 227243 232277 239020	
18 Gewinne zu 1000 M 789 2155 7370 7427	
9251 13855 15453 20356 25950 38708 40884 45664	
46711 483 9 63842 64713 67480 88337 70530 72427	
45293 45404 47476 47904 61291 61925 63988 65308	
77783 102040 121383 124331 117445 119337 122772	
1266 4 126850 127331 127561 130700 134780 138105	
138221 148159 15009 159584 158655 160373 163592	
169217 167697 168224 169438 171592 176297 176218	
181951 182740 18429 188887 189038 191824 191848	
19364 194420 195270 197375 197935 207374 211435	
21517 21778 218762 217548 219759 220711 228519	
225991 232221	
23 Gewinne zu 500 M 4784 9700 13091 13423	
18743 18677 18619 17295 17448 18127 22924 23705	
24273 25252 21779 24122 24335 32172 37993 41242	
45293 45404 47476 47904 61291 61925 63988 65308	
56414 56282 57110 57570 63107 63165 63375 61320	
64757 65675 65900 72309 70627 81776 87671 88317	
64890 64948 64243 67095 700 700 110119 113773 115177	
115978 121635 1225 12773 130297 138373 138939	
137639 139111 143448 151313 154919 155497 159275	
167025 167385 169495 169439 161800 164365 166109	
172612 172657 17342 176895 181925 184515 18534	
185294 186735 186909 190932 194322 194705 198811	
202654 206903 208416 208512 211198 213848 214707	
216754 217521 218551 221511 220911 222448 227063	
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.	
6 Gewinne zu 1000 M 7637 31959 32223	
210285	
6 Gewinne zu 500 M 127458 166985 231712	
74 Gewinne zu 3000 M 7959 10318 12030 1579	
20210 27350 34583 43118 44884 71887 72179 72571	
80770 1271 58805 60519 65453 102151 12453 135999	
141927 143315 144749 144730 147300 158315 167483	
180916 19582 194577 204765 208391 208742 209922	
223977 307124 233341	
184 Gewinne zu 1000 M 2388 4473 5381 10422	
18940 13342 19580 21073 24653 34761 74757 40427	
41989 40709 5184 61291 63785 67437 70530 72427	
82974 82747 83317 88952 89069 91249 91824 94273	
96893 97778 102875 105010 107899 109435 113833	
114768 114824 114837 118316 110704 120011 121855	
122416 123511 124745 131173 131881 132450 133822	
134071 137499 138498 141041 147703 148650 150778	
154404 154129 159792 160657 163292 165003 167444	
170947 171272 176087 168493 200779 207592 200735	
210585 212121 213493 215231 221024 222438 231421	
250 Gewinne zu 500 M 1091 2451 3491 3423	
6216 10721 11948 14478 14591 15084 15084 15084	
18210 18217 21101 21281 21442 22707 22972 27239	
38710 38432 39739 39312 41267 47009 47009 47009	
52316 52573 53016 54293 59293 60705 62278 62921	
67170 68535 69683 70490 72971 72958 72021 76110	
78001 81010 81407 82949 83153 84504 85182 85923	
87880 91572 91740 94669 97411 98326 107762 107762	
117902 117902 116095 116095 11773 11774 120425	
123594 123714 127076 128928 129249 131700 132042	
134501 134474 135447 137431 138500 139001 139131	
140974 141115 141003 142099 141144 142734 142704	
143927 15077 155817 160489 161771 162310 162994	
167779 167779 160761 170712 170666 170666 170666	
172922 180527 181344 182928 183009 184001 184733	
189922 189922 189922 189922 189922 189922 189922	
205900 208777 213047 214448 215921 222824 223408	
235929 231170	

über den Anreiz Italiens am Kriege. Die Forderungen Italiens betreffen Gebietskonzeptionen im Trentino und in Südtirol bis zum Brennerpaß, Triest, das Hinterland von Görz, Gradiska, Fiume, Dalmatien, die dalmatinischen Inseln, die Inseln des Dodelanes, soweit es sie befehligt hat, und für er weitgehende Rechte in Kleinasien, namentlich auf Adalia. Stärkung seiner afrikanischen Besitzungen in Erythraea, Syrien und Tomatini als Kompensationen für die Vergebung der französischen und englischen Kolonien zum Nachteile für die von Deutschland eroberten, die Gewährung einer Anleihe in Höhe von 50 Millionen Pfund in London. In dem Abkommen ist weiter vorgesehen, daß Frankreich, England und Rußland den Widerstand Italiens gegen die Zulassung eines Vereines der heiligen Stühle zu den diplomatischen Verhandlungen betreffend den Abschluß des Krieges oder die mit dem Kriege zusammenhängenden Fragen unterstützen werden.

Ueber einen Protest der Entente

In Petersburg heißt es in einer anderweitig nicht bestätigten Meldung der Deutschen Tageszeitung: Die militärischen Vertreter von Frankreich, England, Japan und Rumänien haben im Großen Hauptquartier einen Einspruch über die „Schändung“ des Londoner Vertrages überreicht. Dieser Einspruch wird in der Moskauer Presse veröffentlicht.

Rumänien kann nicht mehr.

(55) Ueber Rumänens Kriegsmündigkeit läßt sich die Wollische Zeitung berichten. Rumänien habe eine Note an England, Frankreich und Amerika geschickt, welche darlegt, daß Rumänien durch die russischen Verhältnisse gezwungen werde, ohne Hilfe der Alliierten die Front preiszugeben oder mit dem Feinde zu verhandeln. Rumänien wünsche, daß die Pariser Konferenz Entscheidungen schaffe, damit Rumänien nur eine Lösung erlange, die die Alliierten befriedige.

Aus aller Welt.

— **Explosionen durch eine Höllenmaschine.** Aus Milwaukee wird gemeldet: Vor der protestantischen Kirche explodierte eine Höllenmaschine, wodurch eine große Anzahl Menschen, darunter acht Geheimpolizisten, ums Leben kamen.

— **Eisenbahndiebe verhaftet.** Die Kriminalpolizei in Hannover verhaftete 41 Eisenbahndiebe: Rangierer, Zugabfertiger und Weichensteller, die in der letzten Zeit große Mengen Lebensmittelmittel und Feldkostpale auf den Güterbahnhöfen Hannover, Hainholz und Weidamdamm beraubt und zum Teil zu Buchpreisen weiterverkauft hatten.

— **Wegen Einstellung der Lieferung oder zu geringer Vorräte von Butter** hat der Landrat des Kreises der Gemeinden Steinbach und Rodenroth das Recht der Hausfleischung entzogen. Auch auf reichliche Landwirte in anderen Gemeinden traf aus gleichem Grunde die nämliche Strafe.

Gewinn-Auszug der Preussisch-Süddeutschen (236. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie 5. Klasse, 12. Ziehungstag, 30. November

||
||
||

Donnerstag, den 6. Dezember, findet abends 8 Uhr im Saale des Herrn Hausmann ein Vortrag des Herrn Divisionspfarrers v. Belsen statt:

„Mit der Garde im Osten und Westen“

Wir laden alle Männer und ganz besonders die Frauen unserer Stadt und Umgebung freundlichst dazu ein.

Der Eintritt ist frei!

Der Eintritt ist frei!

Kamen, den 1. Dezember 1917.

Der Ausschuß:

Everlien. Moeninghoff. Schubeis.

Linchen Sirringhaus
Heinrich Vonhoff

Verlobte.

Kamen z. Zt. im Felde
im November 1917.

Danksagung.

Allen unsern Freunden, Bekannten und Verwandten, sowie der Kriegs-Veteranen-Vereinigung, den Hacketauern und den Herren Geistlichen der kath. Kirchengemeinde sprechen wir für die vielen zu unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Ehrungen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.

Friedrich Schulte-Brauks
und Frau.

Mädchen

für alle Hausarbeiten für einen kleinen Haushalt gesucht.

Wo, zu erfragen in der Geschäftsst. 2830

Stellen-Angebote

unterer am erfolgreich in der

Kamener Zeitung.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension an Fräulein zu vermieten. Wo, zu erfragen in der Geschäftsst. 2830

Bekanntmachung

betrifft Erteilung von Bezugsscheinen.

Auf folgende Bestimmungen der neuen Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle für die Erteilung von Bezugsscheinen vom 13. Oktober 1917 wird hiermit erneut besonders hingewiesen.

1. Personen, die an Kleidung, Wäsche und Schuhwerk Bestände besitzen, wie sie in der Bestandsliste II. Fassung vom 13. Oktober 1917 aufgeführt sind, dürfen Bezugsscheine, außer gegen Abgabebefreiung, für weitere gleiche oder ähnliche Gegenstände nicht erhalten. Die in der Bestandsliste genannten Stüklagen der einzelnen Gegenstände sind nicht als Mindestzahl anzufassen, dergestalt, daß jedermann den Anspruch erheben kann, seine Bestände bis auf diese Zahl zu ergänzen.

Wird die Ausstellung eines Bezugsscheins ohne Vorlegung einer Abgabebefreiung beantragt, so ist zunächst mündlich der Bestand an Gegenständen in dem aus der folgenden Erklärung des Bestandsfragebogens ersichtlichen Umfang angegeben und zu versichern, daß weder Abgabebefreiungen noch uneingelöste Bezugsscheine, noch zur Anfertigung des beantragten Gegenstandes geeignete Stoffe vorhanden sind; sind solche Stoffe oder Abgabebefreiungen oder Bezugsscheine vorhanden, so sind diese wie Gegenstände, die daraus angefertigt oder darauf beschafft werden können, anzudeuten. Erreicht der vorhandene Bestand, hiernach die in der Bestandsliste bestimmte Lfdzahl, so wird der Antrag abgelehnt.

Erklärung.

I. Männer- und Knaben-Oberbekleidung. Wird ein vollständiger Anzug

Bekanntmachung.

Wohnungszählung am 5. Dezember 1917.

Für die Beurteilung der Wohnungsverhältnisse unserer Stadt ist es erforderlich, daß wir zuverlässige Angaben über die Zahl und Art der leerstehenden Wohnungen erhalten und die zur Vermietung oder zum sofortigen Bezug verfügbaren Wohnungen zu ermitteln, um einen Wohnungsmangel und seinen nachteiligen Folgen für die aus dem Kriege Heimkehrenden nachdrücklichst zu begegnen.

Wir haben daher eine Zählung sämtlicher Wohnungen angeordnet, welche am 5. Dezember 1917 verbunden mit der Volkszählung im Stadtbezirk Kamen vorgenommen werden soll.

Wegen der hohen Bedeutung, welche die Wohnungsfrage für alle Großstädte und auch für unsere Stadt hat, ersuchen wir die Herren Hauseigentümer und die Haushaltungsvorstände, diese wichtige Erhebung dadurch zu fördern, daß sie die ihnen noch zuzustellenden Zählbogen vollständig ausfüllen bzw. die dazu erforderlichen Angaben den Zählern auf Befragen mündlich machen.

Kamen, den 30. November 1917.

Der Magistrat: Moeninghoff.

und außerdem an vollständigen Kleidern anzugeben.

III. Wird Schuhwerk beantragt, so ist der gesamte Bestand der betreffenden Person an Schuhwerk aller Art anzugeben.

IV. Werden sonstige Gebrauchsgegenstände oder Stoffe dazu verlangt, so ist der Bestand der betreffenden Person an Gegenständen der beantragten Art anzugeben. Nur bei Bett-, Haus- und Küchenwäsche ist der Bestand des ganzen Haushaltes an Gegenständen der beantragten Art, einschließlich der eigenen Ausstattung einzelner Haushaltsangehöriger, und außerdem die Zahl der Haushaltsangehörigen anzugeben.

V. Zu I. und II. und IV. sind auch vorhandene Stoffe anzugeben.

VI. Es sind auch die vermeintlich nicht mehr gebrauchsfähigen vorhandenen Stücke und Stoffe anzugeben. Bei solchen besteht die Möglichkeit, sie bei einer Annahmestelle für getragene Kleidung, Wäsche oder Schuhwaren abzugeben, sie zu anderen Gebrauchsgegenständen zu verarbeiten oder dem Lumpenhändler zu verkaufen.

VII. Auch bezugscheinfreie Gegenstände und Stoffe sind aufzuführen.

VIII. Die von den Betriebsunternehmern in der Kriegswirtschaft tätigen Personen zu Eigentum überlassene besondere Berufskleidung ist auf den Bestand mitanzurechnen.

Von der Prüfungsstelle kann die Abgabe einer schriftlichen Versicherung gefordert werden, daß die Angaben auf diesem Fragebogen wie überhaupt vor den für die Bezugsscheinanstellung zuständigen Stellen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.

2. Bei Ausfertigung von Bezugsscheinen über Stoffmengen zur Anfertigung von Kleidung und Wäsche ist die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle über Höchstmaße bei Bewilligung und Abgabe von Stoffen vom 27. März 1917 und die dazugehörige Liste der Stoffhöchstmaße vom 28. Juni und 13. Oktober 1917 streng zu beachten. Hiernach werden für Kleidung und Wäsche, soweit sie in der Liste der Stoffhöchstmaße aufgeführt sind, Normalstoffmengen und entsprechende Normalmaße zugrundegelegt.

3. Bezugsscheine werden nur an Erwachsene, ausnahmsweise nur an Kinder über 14 Jahren gegen Vorlegung der Lebensmittelschein- oder eines sonstigen vorchriftsmäßigen Ausweises an den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 4 Uhr nachmittags ausgestellt.

Kamen, den 30. November 1917. 2820

Städt. Bekleidungsstelle.

Die Direktör:

G. B. Moeninghoff, Stadtrat